

Ghana: Privatschulen für Arme

ANSAGE:

Bis zum Jahr 2015 sollen alle Kinder der Welt eine Schule besuchen. So steht es in den sogenannten Millenniumszielen, die im Jahr 2000 von UN und Hilfsorganisationen formuliert wurden. Doch vielerorts ist das gar nicht möglich. Zum Beispiel in Afrika gibt es in vielen Gegenden gar keine Schulen. Oder sie liegen viel zu weit entfernt. Mancherorts haben deshalb Menschen kleine Privatschulen gegründet. So etwa die Ghanaerin Comfort Amofah. Im kleinen Dorf Bonuso in Zentralghana hat sie somit 200 Kindern die Möglichkeit gegeben, eine Grundschule plus Kindergarten zu besuchen. Uwe Pollmann hat die 64jährige Frau besucht.

BEITRAG:

Morgenappell auf einem sandigen Schulhof. Mädchen und Jungen im Alter von 3 bis 12 Jahren schmettern die Nationalhymne Ghanas. Ein Ritual, das hier alle Schulen kennen. Dann marschieren die Kinder stolz und mit schwingenden Armen in die Klassen eines einfachen Holzgebäudes. (20)

Am Rande beobachtet die Schulgründerin Comfort Amofah die Szenerie. Vor fünf Jahren hat die kleine, drahtige Frau die Schule gegründet. (5)

O-TON: „Simply because I want to help my country ... (Ich wollte einfach meinem Land helfen, meiner Gemeinde. Ich weiß, Bildung ist wichtig. Deshalb habe ich die Schule aufgebaut. Ich wollte den Eltern eine Schule für ihre Kinder bieten.) (18)

In Ghana sind alle öffentlichen Schulen hoffnungslos überfüllt. 50, 60, ja manchmal bis zu 80 Kinder sitzen in einer Klasse, sagt Comfort Amofah, die früher als Bäckerin ihren Lebensunterhalt verdient hat. Ghana brauche deshalb neue Schulen. (15)

O-TON: „The first year we having about 8 children ... (Im ersten Jahr hatten wir 8 Kinder. Anfangs habe ich sie von Zuhause abgeholt, manchmal noch angezogen und sie dann mitgenommen. Zunächst war

die Schule bei Verwandten in einem Haus. Aber als es immer mehr wurden, mussten wir raus. Da habe ich dieses Land hier gekauft.) (30)

Am Rande des Dorfes Bonuso baute die 64jährige zunächst auf Lehm Boden ein paar Klassenräume. Mit Wänden und Decken aus einfachen Holzbohlen. Später wurde der Boden zementiert und es kam Wellblech auf das Dach. Das Geld, ein paar hundert Euro, erhielt sie von einer Mikrofinanzorganisation – als Kredit. (20)

O-TON: „If you go to a Bank ... (Bei einer normalen Bank braucht man Eigenkapital. Aber bei der Organisation Sinapi ging das auch so. Ohne große Bedingungen.) (9 + 7)

Die Mikrofinanzorganisation Sinapi vergibt seit 15 Jahren Kleinkredite in Ghana. Vor allem an Bauern und Händler, die sich ein kleines Geschäft aufbauen wollen. Unterstützt wird das von der Organisation Opportunity International Deutschland. Doch seit ein paar Jahren helfen beide Organisationen auch den Gründern von kleinen Schulen. Wie Comfort Amofah. (25)

Das Geld für die Bezahlung des Kredits holt sich Comfort von den Eltern zurück. Alle drei Monate zahlen sie rund 5 Euro. Alles einfache Leute, sagt sie: Händler, Bauern oder Arbeiter. Aber jeder zahle das gern. (15)

O-TON: „The building is not well. But, because ... (Das Gebäude ist nicht gut, aber wir arbeiten gut. Deshalb schicken sie ihre Kinder her. Sie gucken nicht auf den Boden oder die Wände.) (12)

Ein Mann ist mit seinem Sohn gekommen. Er will den Achtjährigen anmelden. Alles gut, sagt die Schulgründerin, aber ich habe ein Problem: (10)

O-TON: „Books we have no ... Bücher habe sie zur Zeit nicht, klagt Comfort Amofah. Die müsse der Mann selbst kaufen. Dem Vater ist alles recht. Er will nur sein Kind hier unterbringen. Nachbarn hätten ihm von der guten Schule berichtet. Von den staatlichen Schulen hält er gar nichts. (15)

O-TON: „Their performance is so low ... (Deren Leistung ist ganz schlecht. Wenn die Kinder nach Hause kommen, müssen sie keine Hausaufgaben machen. Die tun nichts für die Bildung der Kinder.) (20)

Comfort Amofah steckt den neuen Jungen flugs in eine Klasse mit etwa 20 Schülern. Dann läuft sie wieder raus auf den Hof. Denn vor der

Schule hält gerade ein alter Nissan-Kleinbus. Das gebrauchte Gefährt hat die Frau vor einem Jahr billig gekauft, um einige weit entfernt wohnende Schüler abzuholen. (20)

Streng herrscht sie Kinder und Fahrer an, warum sie denn fast zwei Stunden zu spät kommen. Doch schnell stellt sich der Grund heraus: (10)

O-TON: "This morning their truck was ... (Der Wagen hatte ein Panne. Deshalb sind sie zu spät. Das Auto musste erst repariert werden. Naja, dann müssen die Kinder heute eben später anfangen.) (20)

Die Lehrer der kleinen Dorfschule mitten in Ghana sind keinesfalls ausgebildete Pädagogen. Die neun Klassen der Grundschule werden von jungen Leuten zwischen 19 und 24 Jahren unterrichtet. Sie verdienen sich ein wenig Geld dazu, um damit vielleicht später ein Studium finanzieren zu können, sagen sie. (20)

O-TON: „We learn all the subjects ... (Wir lehren hier sechs Fächer: Mathematik, Englisch, Naturwissenschaft, Kunst, die Regionalsprache Twi und Gesellschaftslehre. Also: eigentlich alles.) (14)

Doch nicht immer nehmen es die jungen Leute so genau, sagt Schulgründerin Comfort Amofah. Deshalb passe sie genau auf. (10)

O-TON: „As I am her, I don` t teach. But ... (Ich selbst unterrichte nicht mehr. Aber ich bin jeden Tag hier und überwache die Lehrer. Ich sitze hier unter einem Baum. Und wenn ich sehe, sie tun nichts, dann rufe ich: Hallo, ich bezahle euch, also steht auf und arbeitet.) (20)

Die Eltern schätzen die handfeste Art der Schulbesitzerin. Das sei ganz anders als in öffentlichen Schulen, sagt ein einfacher Bauer, der zwei seiner Kinder bei Comfort untergebracht hat. (15)

O-TON: (Regionalsprache Twi) In den öffentlichen Schulen traue ich den Lehrern nicht. Aber hier in der Schule ist das anders. Die Besitzerin achtet gut auf die Lehrer. Hier wird mehr gelernt. Das Schulgeld zahle ich gern. Denn Qualität kommt mit den Kosten. Wenn man seinen Kindern eine gute Erziehung bieten will, muss man bereit sein zu zahlen. (25)

Ein Schuljunge klingelt zur Pause. Und wie überall auf der Welt stürmen die Kinder auf den Schulhof. Einige laufen hinter einen Hügel und erledigen ihr Geschäft, denn noch fehlt die Toilette. Währenddessen

steht Comfort Amofah im Lehrerzimmer, einem zwei mal zwei Meter großen Raum aus Steinwänden, wo alles Notwendige für die Schule deponiert ist: Stifte, Hefte oder Kreide.

Ein kleines Mädchen kommt herein und bittet um ein Spielzeug. Comfort holt einen großen Leinensack aus der Ecke und beide wühlen zwischen alten gebrauchten Puppen und Plastikspielzeugen. (40)

Der Ton der Schulgründerin ist manchmal hart, aber liebevoll kümmert sich die 64jährige um alle ihre Schützlinge. (5)

O-TON: „Some have many problems ... (Einige haben viele Probleme. Bei vier, fünf Kindern sind die Mütter gestorben. Sie können nicht zahlen. Aber: sie können trotzdem kommen. Ohne zu zahlen. Ich will ihnen helfen, damit sie zur Schule gehen können. Sie sollen eine Chance haben.) (23)

Dieses Engagement unterstützt die ghanaische Mikrofinanzorganisation Sinapi. Zusammen mit der Hilfsorganisation Opportunity International Deutschland setzt sie auf engagierte Gründer von kleinen Privatschulen in Ghana. Denn ohne diese Hilfe würde man die Schulbildung der Kinder hier nie erreichen, sagt der Chef von Sinapi, Aaron Opoku-Ahene. (25)

O-TON: „Most of this schools, they ... (Die meisten Schulen hier haben nichts, nicht mal Bücher. Aber mit einer Unterstützung können sie das kaufen. Und sie können sich erweitern. Viele Menschen auf dem Land haben damit Zugang zu einer besseren Bildung. Und das wollen wir erreichen. Wir wollen jedem helfen, dass er lernen und sich entwickeln kann. Und damit das Land entwickeln kann.) (35)

In der kleinen Dorfschule von Comfort Amofah soll alles genau so laufen wie in einer staatliche Grundschule. Jedes Kind bekomme eine Beurteilung, sagt die Frau. Mehr noch: sie mache vieles, was die Eltern in den überfüllten staatlichen Schulen vermissen würden. (15)

O-TON: „If a child is here, and her performance is not ... (Wenn die Leistung eines Kindes nicht gut ist, dann lade ich die Eltern ein. Ich berichte ihnen von der schlechten Leistung. Und ich sage ihnen, sie sollen das Kind zuhause zum Lernen anhalten. Sie sollen es weniger rauslassen und auch nicht Fernsehen gucken lassen.) (30)

Die Schule ist ein kleiner Lebenstraum, sagt Comfort. Doch die 64jährige ist noch nicht zufrieden. Mit der Hilfe der Mikrofinanzorganisation Sinapi will sie noch mehr aufbauen. (15)

O-TON: “By the help of Sinapi, I am planning ... (Mit der Hilfe von Sinapi will ich bald ein richtiges Schulgebäude aus Stein bauen. Wenn ich einen neuen Kredit bekomme, dann soll es richtige Klassenräume geben. Toiletten, ein Computerraum und ein Büro. Alles soll drin sein.) (28)

Sagt es und ist schon wieder draußen auf dem Schulhof. Denn es ist Mittagszeit, die Schüler kommen aus ihren Klassen und sind hungrig. (10)

Comfort Amofah ruft alle zum Mittagsmahl. Und dann verteilt sie selbst mit einer Köchin die Essensportionen aus. Damit auch alles mit rechten Dingen zugeht (10)

Länge: 11:00

MODERATION: Über die kleine Privatschule einer 64jährigen Frau in Ghana berichtete Uwe Pollmann.

Mehr Informationen unter: www.microschools.de oder www.oid.org